



»Entschuldigung, wie schreibt man Convenience?«

Unter dem Stichwort »GAD kontrovers« widmet sich die Gastronomische Akademie Deutschlands in loser Folge Themen und Stimmungen, die bewegen oder polarisieren – Leserreaktionen erwünscht. Frank Hornberg macht sich Gedanken über Convenience

Zugegeben, die Frage ist hypothetisch. Natürlich sprechen Sie Englisch und können das Wort auch fließend buchstabieren – aber ist es auch begriffen?

Bei diesem Thema gibt es eine »Mauer des Schweigens«, der Negation, bisweilen der Entrüstung. Convenience gehört zu den »Unaussprechlichen« (so sagte man im viktorianischen Zeitalter zu dem, was die Lady unter dem Rock trug.) Wir und Convenience? Wo denken Sie hin ...

Also, um es kurz zu machen: Gegenüber dem geliebten, umsorgten, behüteten Feinschmecker – sprich: Gast – ist Convenience (»C«) ein No-Go. »C« findet nicht statt in der gehobenen Küche! Das da ein paar tausend China-»Restaurants« (»Restaurant« bewusst in Anführungszeichen gesetzt) aus Großsilos in Rotterdam »C« beziehen, sagt doch wohl alles. Aber mal Hand aufs Herz – wir sind doch hier unter uns! Alle, alle verwenden »C«!

Warum? – weil wir auch nicht mehr mit Pferdedroschken fahren. Zugegeben, zwischen guter und bedenklicher »C« liegen Welten – zwischen den Nutzern auch. Zunächst einmal die Verständnisfrage – besser: wo beginnt »C«? Ich versuche es einmal am Beispiel des »Kartellpro-

dukts« Kartoffel. Beginnen wir mit »C1«: die Kartoffel ist geerntet, gewaschen und in der gewünschten Kalibrierung verpackt. »C2« wie »C1«, allerdings geschält und in Folie mit Schutzgas verpackt. »C3« wie »C1« und »C2« allerdings geschnitten, blanchiert gedämpft oder vorgebacken, je nach Verwendung. Das kann so dekliniert werden bis »C6« = Kartoffelgratin nach Art des Hauses mit würzigem Analogkäse überbacken, haltbar bei minus 25 Grad bis 2019.

Sie haben es gemerkt, wie immer liegt die Wahrheit – genauer oder besser – je nach Standort, Anspruch, betriebswirtschaftlichen Überlegungen, personellen Möglichkeiten und – und das ist ganz wichtig – persönlicher Kreativität in der Mitte.

Natürlich reicht meine Sensibilität aus, jetzt Ihren Aufschrei zu hören. »C« spottet der Kreativität, der Individualität, der persönlichen Küchenhandschrift. Und hier beginnt mein Petitem (wie immer war die Vorrede zu lang!): Gerade »C« verlangt das, was die »Gegner« – also die heimlichen Nutzer – ins Feld führen. »C« ist die Waffe gegen Personalknappheit, gegenüber unerwartetem Ansturm bis zu den aus dem Ruder gelaufenen WE-Kosten – wenn, ja wenn man es versteht, diese Produkte mit handwerklicher Geschicklichkeit, Inspiration, Kreativität und Engagement zu individualisieren. Wie immer

ist es oft nur die kreative Fingerspitze, die aus einem guten Ausgangsprodukt ein tolles Individualprodukt macht. Die Messerspitze Safran, das rote Currypulver ... ich möchte nicht ins Schwärmen kommen, aber die Möglichkeiten sich »auszutoben« sind nahezu unbegrenzt.

Damit ich nicht – wie so oft – falsch verstanden werde: »C« ist nicht immer die Schere und der Plastikbeutel – wobei ich nicht verhehlen will, dass die Qualität mancher Beutelinhalte, die ich im Zuge der Recherche verkostet habe, hervorragend ist –, »C« ist die in Permanenz vorhandene Basis, Gäste zufrieden zu stellen. Ich bin kein Lobbyist, werde von niemanden bezahlt oder mit Tütensuppe »bestochen«, aber ich bin Realist und dankbarer Gast, wenn es mir schmeckt. Egal, wer die Kartoffel geschält hat, so lange er/sie dafür fair bezahlt und behandelt wurde.

Warten wir also ab, bis die erste »C-CD« mit den Verwender-Adressen auftaucht. Sollen wir dann gemeinsam lachen?

Übrigens: Sollte die Industrie zufällig diese Zeilen lesen – fragen Sie einmal gute Köche, wie die Ihre Produkte veredeln und individualisieren. Sie werden staunen – und geben dann diese Tipps von Profis für Profis auf hohem Niveau weiter. **TH**

Nicht nur die Kartoffel gibt es in verschiedenen Convenience-Graden



Autor **Frank Hornberg** ist GAD-Mitglied und Inhaber des Brückenforum FH und Partner, Osterrieder Hof.